

Dezember 1993



KURZINFORMATION

HOCHSCHUL - INFORMATIONEN - SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER, TEL. 0511/1220-0

A15/93

Franz Durrer

Christoph Heine

**Abiturienten und Fachhochschulstudium.
Ergebnisse der Befragungen der Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen
Ländern**

ABITURIENTEN UND FACHHOCHSCHULSTUDIUM

Ergebnisse der Befragung der Abiturienten 92 im Vergleich mit den Befragungen 90 und 91

1	Einleitung	1
2	Studierneigung bei Schulabgang und ein halbes Jahr später	3
2.1	Bei Schulabgang gewünschtes Studium	3
2.2	Ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art des aufgenommenen Studiums	4
2.3	Angestrebter Hochschulabschluß	6
2.4	Potentiale der Studienaufnahme	7
2.5	Wege zum Studium	8
2.6	Wahl der Studienrichtungen	10
2.7	Gewählter Studienort	12
3	Fachhochschule oder Universität: Gründe der Studienwahl	13

ABITURIENTEN UND FACHHOCHSCHULSTUDIUM

Ergebnisse der Befragung der Abiturienten 92 im Vergleich mit den Befragungen 90 und 91

Franz Durrer
Christoph Heine

Zusammenfassung

Im Vergleich der drei von HIS untersuchten Abiturientenjahrgänge 90, 91 und 92 ist ein Rückgang des Anteils der Abiturienten, also der Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife, die sich für ein Studium als nachschulische Qualifizierung entschieden haben, zu beobachten. Diese Entwicklung ist Resultat zweier gegenläufiger Anteilsverschiebungen; nämlich tendenziell sinkender Anteile von auf Universitätsstudiengänge und deutlich steigender Anteile von auf Fachhochschulstudiengänge orientierten Abiturienten. Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Von den zuletzt befragten Abiturienten 92 aus den neuen Ländern streben ein halbes Jahr nach Schulabgang insgesamt 15% ein Fachhochschul-Diplom als Studienabschluß an (alte Länder: 12%); von den Männern sind es 17% (alte Länder: 13%) und von den Frauen 13% (alte Länder: 10%). Zusätzlich haben 18% aller Abiturienten die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums als Alternative zur tatsächlich begonnenen nachschulischen Tätigkeit ernsthaft erwogen. Die "Gesamt-Attraktivität" der Fachhochschul-Studiengänge ist also deutlich höher als es der Anteil der Abiturienten, die sich letztlich für ein Fachhochschulstudium entschieden haben, ausweist. Im Gegensatz zu den Universitäten ist das Potential der Fachhochschulen deshalb bislang - besonders bei den Abiturientinnen - nur zum kleineren Teil ausgeschöpft.

An der Spitze der Beliebtheitsskala der Abiturienten aus den neuen Ländern mit angestrebtem Fachhochschul-Diplom stehen mit deutlichem Abstand die Wirtschaftswissenschaften; im Jahrgangsvergleich an Attraktivität verloren haben vor allem die technischen Fachrichtungen.

Von den Abiturienten 92 mit angestrebtem Fachhochschulabschluß wählten 53% eine "heimatliche" Fachhochschule; im Jahr zuvor waren es erst 34%. Es besteht - wie im Westen - ein enger Zusammenhang zwischen dem länderbezogenen Angebot an Fachhochschulen und der Wahl des Hochschulorts.

Auf den Arbeitsmarkt und das Beschäftigungssystem bezogene Motive (größerer Praxisbezug, bessere Berufschancen, stärkerer Arbeitsmarktzuschnitt) haben bei weitem das größte Gewicht als Gründe für die Wahl eines Fachhochschulstudiums. Dagegen spielen zugunsten eines Universitätsstudiums eher "objektive" Gründe die Hauptrolle, etwa: "die angestrebte Berufstätigkeit ist ohne Universitätsstudium nicht zu erreichen".

1 Einleitung

Eine der wesentlichen Neuerungen in der Hochschullandschaft der neuen Länder war die Einrichtung von Fachhochschulen bzw. die Einführung von mit dem Fachhochschul-Diplom abschließenden Studiengängen. Während den studierwilligen Abiturienten des Schuljahres 1989/90 aus den

neuen Ländern dieses Studienangebot zunächst nur in den alten Ländern zur Verfügung stand, gibt es für die nachfolgenden Abiturientenjahrgänge die Möglichkeit, an einer der mittlerweile 21 (staatlichen) Fachhochschulen in den neuen Ländern ein Studium aufzunehmen. Diese hochschulpolitische Innovation war Anlaß für HIS, auf Basis der drei bislang in den neuen Ländern durchgeführten Abiturienten-Untersuchungen eine Zwischenbilanz

hinsichtlich der "Annahme" und Attraktivität des neugeschaffenen Bildungsangebots zu ziehen. Im Kern geht es dabei um die Frage, welche Bedeutung das neuartige Studienangebot der Fachhochschulen in der Entscheidungsfindung der nachschulischen Ausbildungswahl der Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife im Vergleich zu dem etablierten Konkurrenzangebot der Universitäten (und der ihnen gleichgestellten Hochschulen) hat. Um diese Frage vertiefend beantworten zu können, wurde bei der Befragung der Abiturienten 92 aus den neuen Ländern der Schwerpunkt auf das Thema "Fachhochschulstudium vs. Universitätsstudium" gelegt. Im Einzelnen werden in der folgenden Analyse folgende Aspekte behandelt:

- Wie groß war unter den Abiturienten zum Zeitpunkt des Erwerbs der Hochschulreife der Wunsch ein Fachhochschulstudium zu beginnen? In welchem Umfang veränderte sich dieser Anteil im ersten halben Jahr nach Abgang von der Schule? Wie "behauptet" sich der Studienabschluß des Fachhochschul-Diploms gegenüber den - teilweise gleichfalls neu eingerichteten - universitären Abschlüssen (Diplom, Magister, Staatsexamen)?
- Wie hoch ist die "Gesamt-Attraktivität", wie groß der Umfang der potentiell an einem Fachhochschulstudium interessierten? D.h., wie groß ist - zusätzlich zu den Abiturienten, die sich letztlich für eine Fachhochschule entschieden haben, - der Anteil derjenigen, die die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums als Alternative zur tatsächlich ausgeübten Tätigkeit ernsthaft erwogen haben?
- Welche Studienrichtungen werden von den Abiturienten mit angestrebtem Fachhochschul- bzw. Universitätsabschluß vorzugsweise gewählt? Welche Veränderungen zeichnen sich im Jahrgangsvergleich ab?
- Auf welchen "Wegen" gelangen die Abiturienten an die Fachhochschule bzw. zur Universität: "direkt", also zum auf den Schulabgang folgenden Wintersemester als dem frühest möglichen Zeitpunkt einer Studienaufnahme oder erst auf einem "Umweg", etwa nach Absolvieren einer Berufsausbildung?
- Aus welchen Gründen haben sich die Abiturienten für ein Studium an einer Fachhochschule bzw. an einer Universität entschieden bzw. aus welchen Gründen haben sie ein solches alternativ erwogen?
- Wo wird das Fachhochschul- bzw. Universitätsstudium aufgenommen: im Land des Erwerbs der Hochschulreife, also im "Heimatland", in einem der übrigen neuen Länder oder in einem der alten Länder? M.a.W.: In welchem Maße entfalten auch die neu eingerichteten Fachhochschulen in den neuen Ländern die aus den alten Ländern seit langem bekannte starke "Bindewirkung" an das "Heimatland"?

Grundlage für die Beantwortung dieser Fragen sind die Ergebnisse der von HIS durchgeführten Befragungen der Abiturienten der Schuljahrgänge 1990, 1991 und 1992, die - soweit möglich - jeweils nach Geschlechtszugehörigkeit differenziert wurden. Soweit verfügbar, werden dem die analogen Ergebnisse der Befragungen der Abiturienten 90 und 92 aus den alten Ländern gegenübergestellt, wodurch sich auch Aufschluß über eine Annäherung im nachschulischen Wahlverhalten der Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern gewinnen läßt.

Vor der folgenden Darstellung der Untersuchungsergebnisse ist darauf hinzuweisen, daß in die Betrachtung nur Abiturienten, also Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife, einbezogen wurden, da nur diesen - im Gegensatz zu Studienberechtigten mit Fachhochschulreife - die Wahl zwischen den Optionen Fachhochschulstudium und Universitätsstudium offensteht. Zudem konnte in den neuen Ländern erstmals beim 92er Entlaßjahrgang die Fachhochschulreife erworben werden, wobei der Anteil der Schulabgänger mit Fachhochschulreife an allen Studienberechtigten noch unter 5% liegt. Für die Bewertung der Ergebnisse der Untersuchung aus den alten Ländern folgt hieraus, daß aus ihnen allein keine Schlußfolgerungen über die Attraktivität von Fachhochschulstudiengängen insgesamt gezogen werden dürfen. Hierzu könnte man in begründeter Weise erst gelangen, wenn man die Studienberechtigten mit Fachhochschulreife mit in die Betrachtung einbeziehen würde, was hier jedoch, wie gesagt, aus thematischen und Vergleichbarkeitsgründen unterbleibt.

2 Studierneigung bei Schulabgang und ein halbes Jahr später

2.1 Bei Schulabgang gewünschtes Studium

Der Anteil der Studienberechtigten aus dem östlichen Bundesgebiet, die bei Schulabgang ein Studium oder eine Berufsausbildung aufnehmen wollten, stieg im Jahrgangsvergleich kontinuierlich von 86 % bei den 90ern auf 91 % bei den 92ern und liegt damit jetzt etwas über dem Anteilswert der Abiturienten aus den alten Ländern (88 %) (s. Tab. 1). Alle anderen "Wunschtätigkeiten" wie auch "Unentschlossenheit" hinsichtlich des weiteren Werdegangs spielen demgegenüber sowohl im Osten als auch im Westen nur eine marginale Rolle.

Hinter diesem Zuwachs der globalen Anteilswerte "verbergen" sich jedoch erhebliche, z. T. gegenläufige Veränderungen der verschiedenen Ausbildungsarten. Besonders hervorzuheben sind

- einerseits der starke Anstieg der Abiturienten aus den neuen Ländern, die als nachschulische Qualifizierung eine Berufsausbildung aufnehmen wollten. Ihr Anteil stieg von insgesamt 6 % bei den 90ern auf 28 % bei den 92ern und liegt damit nun etwas höher als der entsprechende Anteil aus den alten Ländern (25 %). Trotz wachsenden Interesses an einer Beamtenausbildung (5 Prozentpunkte) entfällt im Jahrgangsvergleich allein auf die betrieblichen Ausbildungen ein Zuwachs von 16 Prozentpunkten und
- andererseits der deutliche Rückgang des - mittlerweile auf "West-Niveau" befindlichen - Anteils der Abiturienten, die bei Schulabgang wünschten, als nachschulische Ausbildung ein Studium aufzunehmen (von 80 % bei den 90ern auf 63 % bei den 92ern), wobei diese Entwicklung das Resultat zweier gegenläufiger Anteilsverschiebungen ist: Während der Anteil der an einem Universitätsstudium interessierten Abiturienten kontinuierlich von 79 % bei den 90ern auf nur noch 52 % bei den 92ern abgesunken ist und damit ähnlich hoch liegt wie in den alten Ländern, stieg der Anteil potentieller Fachhochschüler in diesem nur zwei Jahre umfassenden Zeitraum von 1 % auf zuletzt 10 %.

Dieser hohe Anteil der Studienberechtigten 92 mit

allgemeiner Hochschulreife aus den neuen Ländern, die bei Schulabgang ein Fachhochschulstudium als nachschulische Qualifizierung wünschten, kann als ein erster Hinweis auf die große Attraktivität gel-

Tab. 1: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art der bei Schulabgang gewünschten Tätigkeit (in v.H.)

gewünschte Tätigkeit	Abiturienten				
	neue Länder			alte Länder	
	90	91	92	90	92
Studium insgesamt	80	73	63	61	63
darunter:					
- Fachhochschule	1	4	10	7	6
- Universität	79	68	52	51	54
- Gesamthochschule	0	1	1	3	3
Berufsausbildung insgesamt	6	15	28	24	25
darunter:					
- betriebliche Ausbildung	3	10	19	16	16
- schulische Ausbildung	3	2	4	5	6
- Beamtenausbildung	0	3	5	3	3
Praktikum	1	1	0	1	1
Berufstätigkeit	7	2	1	1	1
Wehr- oder Zivildienst	1	0	0	2	1
sonstige Tätigkeiten	1	2	2	3	4
unentschlossen	5	8	6	8	6

ten, die dieses in den östlichen Ländern neu eingerichtete Bildungsangebot inzwischen gewonnen hat. Es verbietet sich zwar, diesen Anteilszuwachs um insgesamt 9 Prozentpunkte als Umorientierung im Ausbildungswunschverhalten zwischen den betrachteten Jahrgängen zugunsten der Fachhochschulen zu werten. Denn der Anstieg zumindest zwischen den Jahrgängen 90 und 91 resultiert im wesentlichen daraus, daß zum einen die ersten Fachhochschulen in den neuen Ländern erst zum Wintersemester 1991/92 den Lehrbetrieb aufgenommen haben und zum anderen dieses in den alten Ländern schon seit langem bestehende Studienangebot bei den 90ern noch zu wenig bekannt war, als daß es bereits in nennenswertem Maße bei Schulabgang hätte gewünscht werden können. Der vergleichsweise hohe Anteil potentieller Fachhochschüler unter den Abiturienten aus den neuen Ländern, der zwischenzeitlich über den der Abiturienten aus den alten Ländern gestiegen ist (10 % vs. 6 %), deutet jedoch auf jeden Fall, zusammen mit den erheblich gesunkenen Anteilen der an einem universitären

Tab. 2: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art der ein halbes Jahr nach Schulabgang gewünschten Tätigkeit und nach Geschlecht (in v.H.)

gewünschte Tätigkeit	männliche Abiturienten					weibliche Abiturienten				
	neue Länder			alte Länder		neue Länder			alte Länder	
	90	91	92	90	92	90	91	92	90	92
Studium insgesamt	81	76	70	68	70	79	69	58	54	58
darunter:										
- Fachhochschule	1	5	12	8	7	0	3	9	6	5
- Universität	80	70	57	57	59	79	65	48	45	50
- Gesamthochschule	0	1	1	3	4	0	1	1	3	3
Berufsausbildung insgesamt	6	13	22	18	21	7	18	32	32	28
darunter:										
- betriebliche Ausbildung	3	10	17	13	16	3	11	21	20	16
- schulische Ausbildung	2	1	2	3	3	4	4	5	8	8
- Beamtenausbildung	1	2	3	2	2	0	3	6	4	4
Praktikum	0	0	-	0	0	2	1	0	2	1
Berufstätigkeit	6	2	1	1	1	7	1	1	0	0
Wehr- oder Zivildienst	2	1	0	3	1	-	-	-	-	-
sonstige Tätigkeiten	1	1	1	2	1	1	2	3	5	6
unentschlossen	5	7	6	8	6	5	8	6	8	7

Studium interessierten Abiturienten, auf eine breite Akzeptanz der Fachhochschulen bei den Abiturienten aus den neuen Ländern bzw. auf eine erfolgreiche Etablierung in der Hochschullandschaft der neuen Länder hin.

Die o.g. allgemeinen Aussagen gelten grundsätzlich unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit, wie ein Blick auf die Tabelle 2 zeigt. Männer wünschen zwar - ähnlich wie im Westen - durchgängig häufiger als Frauen ein Fachhochschulstudium (92er: 12 % vs. 9 %). Der im Jahrgangvergleich beobachtbare Anstieg der an einem Fachhochschulstudium interessierten männlichen Abiturienten ist mit 7 Prozentpunkten (von 5 % bei den 91ern auf 12 % bei den 92ern) aber nur geringfügig stärker als bei den weiblichen Abiturienten mit 6 Prozentpunkten (von 3 % auf 9 %). Gleichwohl ist die parallel laufende Abkehr von einem Universitätsstudium bei den Frauen erheblich stärker ausgeprägt als bei den Männern (minus 31 vs. minus 23 Prozentpunkte).

Gemeinsamkeiten zwischen den Männern und Frauen aus den neuen Ländern zeigen sich auch im Ost-West-Vergleich. Unabhängig vom Geschlecht liegen die Anteilswerte der Abiturienten 92 aus den östlichen Ländern mit Orientierung auf ein Fachhochschulstudium recht deutlich über (Männer: 12 % vs. 7 %; Frauen: 9 % vs. 5 %), die Orientie-

rung auf ein Universitätsstudium als Wunschausbildung hingegen etwas unter (Männer: 57 % vs. 59 %; Frauen: 48 % vs. 50 %) denen der westlichen Abiturienten zum Zeitpunkt des Abgangs von der Schule ¹⁾.

2.2 Ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art des aufgenommenen Studiums

Von den Abiturienten 92 aus den neuen Ländern befanden sich sechs Monate nach Verlassen der Schule 70 % in einer weiterführenden Ausbildung (Studium oder Berufsausbildung). Bei den 90ern waren es nur 49 % und bei den 91ern 66 % (s. Tab 3). Diese Umschichtung in der Struktur der direkt nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeiten zugunsten der früheren Aufnahme eines Studiums oder einer Berufsausbildung speist sich im wesentlichen aus drei "Quellen": aus den rückläufigen Anteilen derjenigen, die zunächst ein Praktikum machen

1) Hierbei ist jedoch der in den alten Ländern höhere Anteil der ein Studium an einer Gesamthochschule wünschenden Abiturienten zu berücksichtigen. Da ein Teil von ihnen einen dem Fachhochschulstudium vergleichbaren Studiengang aufnehmen will, liegt der Anteil der West-Abiturienten mit gewünschtem Fachhochschulabschluß - bei den Männern stärker als bei den Frauen - in Wirklichkeit etwas höher.

(90er: 8 %; 92er: 2 %), die nach dem Abitur erwerbstätig werden (von 6 % auf 2 %) und - hauptsächlich - aus denen, die zunächst den Wehr- oder Zivildienst ableisten (von 31 % auf 21 %) ²⁾.

Von diesen Veränderungen der nachschulischen Tätigkeitsstruktur sind die beiden Hochschularten unterschiedlich betroffen. 37 % der Abiturienten 92 aus den neuen Ländern waren ein halbes Jahr nach Schulabgang an einer Hochschule eingeschrieben; etwas weniger als bei den 91ern (39 %), aber 4 Prozentpunkte mehr als bei den Abiturienten 90 (33 %). Anders als bei dem Zuwachs zwischen den 90ern und 91ern um 6 Prozentpunkte, der sich gleichmäßig auf Universitäts- und Fachhochschulstudiengänge verteilte, ist der aktuelle Rückgang um 2 Prozentpunkte das Resultat von zwei gegenläufigen Entwicklungen: Während der Anteil der an Universitäten eingeschriebenen von 36 % auf 31 % - und damit auf West-Niveau - zurückging, stieg der Anteil der an Fachhochschulen immatrikulierten von 3 % auf 6 % an. Dieser Anteil liegt nicht nur deutlich über dem aktuellen Anteil der Abiturienten 92 aus den alten Ländern (2 %), sondern auch über der langjährig zu beobachtenden Quote (3 %) der West-Abiturienten ³⁾.

Damit bestätigen sich die im vorhergehenden Abschnitt bei der Analyse der bei Schulabgang geäußerten Studienwünsche gemachten Aussagen. Die insgesamt rückläufigen Studierwünsche gehen ausschließlich zulasten der Universitätsstudiengänge. Das Interesse an einem Fachhochschulstudiengang wird von der sinkenden Studierwilligkeit nicht nur nicht berührt, sondern steigt im Jahrgangsvergleich - im Gegensatz zu den alten Ländern - sogar noch deutlich an.

Diese Aussagen gelten auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert, wobei die Anteilswerte der bereits eingeschriebenen Män-

Tab. 3: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art der ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeit (in v.H.)

ausgeübte Tätigkeit	Abiturienten				
	neue Länder			alte Länder	
	90	91	92	90	92
Studium an Fachhochschulen	0	3	6	3	2
Studium an Universitäten	33	36	31	30	31
betriebliche Ausbildung	9	18	22	17	17
schulische Ausbildung	6	4	4	5	6
Beamtenausbildung	1	5	7	3	3
Praktikum	8	2	2	3	4
Berufstätigkeit	6	4	2	2	1
Wehr- oder Zivildienst	31	21	21	29	26
sonstige Tätigkeiten	6	7	6	8	10
Studium insgesamt	33	39	37	33	33
Berufsausbildung insgesamt	16	27	33	25	26
darunter:					
- mit Studienabsicht	6	8	11	11	10

ner wegen des von ihnen häufig abzuleistenden Wehr- oder Zivildienstes unabhängig vom Hochschultyp durchgängig unter dem der Frauen liegen (s. Tab. 4).

Im Ost-West-Vergleich ist hinsichtlich der an einer Universität immatrikulierten Abiturienten eine beide Geschlechter umfassende Konvergenz zu beobachten. Die Unterschiede sind nur noch geringfügig (Männer aus den alten Ländern 21 % vs. 23 % aus den neuen Ländern; Frauen: 41 % vs. 39 %). Wie aufgrund der Ausführungen im vorhergehenden Abschnitt nicht anders zu erwarten, ist das Gegenteil hinsichtlich der ein halbes Jahr nach Schulabgang an einer Fachhochschule eingeschriebenen Abiturienten der Fall. Hier werden die Ost-West-Unterschiede bei beiden Geschlechtern im Jahrgangsvergleich sogar größer (männliche Abiturienten aus den alten Ländern 1 % vs. 5 % aus den neuen Ländern; Frauen 3 % vs. 7 %).

2) Vgl. hierzu ausführlich: F. Durrer, Ch. Heine, Studien- und Berufsausbildungswahl der Abiturienten aus den neuen Ländern. Ergebnisse der Befragungen der Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen Ländern im Vergleich mit den Befragungen der Abiturienten 90 und 92 aus den alten Ländern. HIS-Projektbericht August 1993, S. 21 ff.

3) Vgl. hierzu: F. Durrer, Ch. Heine, Studien- und Berufsausbildungswahl der Studienberechtigten 92 aus den alten Ländern. Ergebnisse der ersten Befragung der Studienberechtigten 92 im Vergleich mit den Befragungen der Studienberechtigten 76, 78, 80, 83, 86 und 90. HIS-Projektbericht Juli 1993, S. 14 ff, 50 f.

Tab. 4: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art der ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeit und nach Geschlecht (in v.H.)

gewünschte Tätigkeit	männliche Abiturienten					weibliche Abiturienten				
	neue Länder			alte Länder		neue Länder			alte Länder	
	90	91	92	90	92	90	91	92	90	92
Studium an Fachhochschulen	0	3	5	2	1	0	4	7	3	3
Studium an Universitäten	16	28	23	20	21	52	43	39	42	41
betriebliche Ausbildung	8	13	18	12	15	11	22	27	23	19
schulische Ausbildung	2	1	1	1	2	9	7	7	9	10
Beamtenausbildung	0	3	4	2	2	0	7	9	4	4
Praktikum	2	1	1	1	1	14	3	2	5	6
Berufstätigkeit	7	3	2	2	2	5	4	2	1	1
Wehr- und Zivildienst	61	43	43	57	52	-	-	-	-	-
sonstige Tätigkeiten	4	5	4	3	4	9	10	7	13	16
Studium insgesamt	16	31	28	22	22	52	47	46	45	44
Berufsausbildung insgesamt	10	17	23	15	19	20	36	43	36	33
darunter:										
- mit Studienabsicht	5	6	9	8	9	7	11	13	13	11

2.3 Angestrebter Hochschulabschluß

Die beiden vorhergehenden Abschnitte geben zwar Einblick in wichtige Aspekte des Prozesses der nachschulischen Entscheidungsfindung der Abiturienten, können aber nur ein grobes Bild der letztlich getroffenen studienbezogenen Ausbildungswahl geben. Denn zum einen unterliegen die bei Schulabgang geäußerten Wünsche im folgenden Halbjahr - etwa unter dem Eindruck neuer oder zusätzlicher Informationen - noch vielfachen Umorientierungen und Veränderungen, zum anderen können die Absichten und Pläne - etwa aufgrund des abzuleistenden Wehr- oder Zivildienstes oder wegen Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Fach - erst später umgesetzt werden. Um ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild des "letztlichen" Verbleibs der Abiturienten eines Jahrgangs in den verschiedenen Studiengangarten zu erhalten, wurden sie deshalb nach den angestrebten Hochschulabschlüssen untergliedert und zwar unabhängig davon, ob die Abiturienten zu diesem Zeitpunkt das beabsichtigte Studium schon aufgenommen haben oder dieser Schritt erst später erfolgt bzw. erfolgen kann.

Auf den ersten Blick scheinen die Anteilsveränderungen der angestrebten Hochschulabschlüsse zwischen den Abiturientenjahrgängen 90 und 91 gravierend zu sein (s. Tab. 5). Analog zur Argumentation im vorhergehenden Abschnitt resultieren sie jedoch weniger aus einer Umorientierung in der Wahl der Studiengangarten als vielmehr hauptsächlich aus der nach

der Wende in den neuen Ländern durchgeführten Reform der Studien- und Prüfungsordnungen, die - in Anlehnung an die alten Länder - u.a. mit der Umwandlung bisheriger und der Einführung einer Reihe neuer Abschlußarten (Staatsexamen, Magister, Fachhochschul-Diplom) verbunden war. Nur der Rückgang des Anteils der Abiturienten, die einen Lehramtsabschluß anstreben (von 11 % auf 3 %), ist im wesentlichen Ergebnis einer Veränderung im Ausbildungsverhalten. Hier dürfte die Einschätzung sich verschlechternder Berufschancen auf diesem akademischen Teilarbeitsmarkt die entscheidende Rolle spielen.

Anders sind die Veränderungen zwischen den Jahrgängen 91 und 92 zu interpretieren, besonders hinsichtlich der Differenzierung nach Hochschularten. Während von den Abiturienten 91 noch 65 % einen

Tab. 5: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art des ein halbes Jahr nach Schulabgang angestrebten Hochschulexamens (in v.H.)

angestrebtes Examen	Abiturienten				
	neue Länder			alte Länder	
	90	91	92	90	92
Fachhochschul-Diplom	1	9	15	12	12
Universitäts-Diplom	61	43	33	36	34
Magister	1	3	4	5	5
Staatsexamen (ohne Lehramt)	4	16	16	12	13
Lehramtsprüfungen	11	3	4	11	12
sonstige Prüfungen	0	0	0	1	0
ohne Studienaufnahme bzw. Studienabsicht	22	26	28	23	24

Tab. 6: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art des ein halbes Jahr nach Schulabgang angestrebten Hochschulexamens und nach Geschlecht (in v.H.)

angestrebtes Examen	männliche Abiturienten					weibliche Abiturienten				
	neue Länder			alte Länder		neue Länder			alte Länder	
	90	91	92	90	92	90	91	92	90	92
Fachhochschul-Diplom	2	11	17	14	13	1	7	13	11	10
Universitäts-Diplom	69	54	40	48	45	53	33	26	24	23
Magister	0	1	3	4	4	1	4	5	6	7
Staatsexamen (ohne Lehramt)	2	12	15	11	12	5	20	17	12	14
Lehramtsprüfungen	6	1	2	5	6	18	4	5	18	17
sonstige Prüfungen	0	0	0	1	0	0	1	0	1	0
ohne Studienaufnahme bzw. Studienabsicht	21	21	23	17	20	22	31	33	28	28

universitären Abschluß anstreben (Diplom, Staatsexamen, Magister), waren es bei den 92ern nur noch 57 %. Dieser Rückgang um 8 Prozentpunkte kam nur zum kleineren Teil durch Studienverzicht zustande (plus 2 Prozentpunkte). Die Veränderung resultiert zum größeren Teil (plus 6 Prozentpunkte) aus der stärkeren Wahl eines mit einem Fachhochschul-Diplom abschließenden Studiengangs. Besonders der Rückgang des Anteils des Universitäts-Diploms von 43 % auf 33 % ist Ausdruck einer veränderten Schwerpunktsetzung zugunsten von Fachhochschulstudiengängen. Der jetzt erreichte Anteil von 15 % liegt deutlich über dem für den Zeitpunkt des Abgangs von der Schule ermittelten Wert (10 %), bedeutet also eine Steigerung der ohnehin schon vergleichsweise hohen Attraktivität der Fachhochschulen während der nachschulischen Entscheidungssuche und -findung.

Die obigen allgemeinen Aussagen gelten unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit (s. Tab. 6). Die Anteile der Abiturienten aus den neuen Ländern, die einen universitären Abschluß anstreben, sanken im Jahrgangvergleich sowohl bei Männern (von 68 % bei den 91ern auf 60 % bei den 92ern) als auch bei den Frauen (von 62 % auf 53 %). Dieser Rückgang ist in den alten Ländern zwischen den Jahrgängen 90 und 92 erheblich schwächer ausgeprägt (Männer: von 69 % auf 67 %; Frauen: konstant 61 %). Während sowohl bei den männlichen wie bei den weiblichen Abiturienten aus den alten Ländern auch die Anteile derjenigen, die ein Fachhochschul-Diplom anstreben, im Jahrgangvergleich - allerdings nur geringfügig - sanken (Männer: von 14 % auf 13 %; Frauen: von 11 % auf 10 %), stieg die Attraktivität der Fachhochschulen in den neuen Ländern bei beiden Geschlechtern zwischen den Jahrgängen 91 und 92 recht deutlich an, wie die entsprechenden Anteilswerte ausweisen: bei den Männern von 11 % auf 17 % und bei den

Frauen von 7 % auf 13 %.

Dennoch zeigen sich bei der Wahl zwischen den verschiedenen Studienabschlußarten bei den Abiturienten aus den neuen Ländern inzwischen ganz ähnliche geschlechtsspezifische Unterschiede bzw. Schwerpunkte des Ausbildungswahlverhaltens wie bei denen aus den alten Ländern. Männer entscheiden sich häufiger als Frauen für einen Diplom-Abschluß an Universitäten oder Fachhochschulen (92er: 57 % vs. 39 %; alte Länder: 58 % vs. 33 %), während Frauen umgekehrt häufiger als Männer eine Lehramtsprüfung (5 % vs. 2 %), einen Magister-Titel (5 % vs. 3 %) oder ein Staatsexamen (ohne Lehramt) (17 % vs. 15 %) anstreben.

2.4 Potentiale der Studienaufnahme

Mit der Entscheidung für ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium bzw. den Verzicht darauf ein halbes Jahr nach Schulabgang ist der Prozeß der nachschulischen Ausbildungswahl - zunächst - abgeschlossen. In diesem Vorgang der Entscheidungssuche und -findung stand den Abiturienten grundsätzlich eine Reihe von Alternativen zur jeweils tatsächlich getroffenen Wahl zur Verfügung. Um diesen Aspekt hinsichtlich der hier besonders interessierenden Frage nach der Attraktivität und Akzeptanz von Fachhochschulen im Vergleich zu Universitäten näher zu erfassen, wurden die Abiturienten 92 aus den neuen Ländern gefragt, ob sie bei der Entscheidung über ihren weiteren Werdegang ein Universitätsstudium bzw. ein Fachhochschulstudium als Alternative zur jeweilig begonnenen bzw. noch beabsichtigten Tätigkeit ernsthaft in Erwägung gezogen hatten. In Ergänzung zu den Abiturientenanteilen, die ein Universitäts- bzw. ein Fachhochschulstudium bereits aufgenommen haben oder noch aufnehmen wollen, geben diese Anteile

einen Hinweis auf das zusätzliche Studienaufnahmepotential einer Hochschulart und damit in der Summierung auf ihre "Gesamtattraktivität" bei den Abiturienten eines Jahrgangs ⁴⁾.

Wie Tabelle 7 deutlich macht, haben 57 % der Abiturienten 92 aus den neuen Ländern ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Universitätsstudium aufgenommen oder werden dies demnächst noch tun. Diesem Anteil stehen weitere 13 % gegenüber, die ein solches Studium als Alternative zur jeweils tatsächlich gefällten Entscheidung ernsthaft erwogen hatten. M.a.W.: Das Potential der Universitätsstudiengänge ist zu einem hohen Anteil bereits ausgeschöpft. Das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen.

Ein erheblich anderes Bild ergibt sich bei den Fachhochschulen. Einem Abiturientenanteil von 16 % mit bereits aufgenommenem oder noch beabsichtigtem Studium mit Fachhochschulabschluß steht mit einem Anteil von fast einem Fünftel (18 %) eine größere Gruppe von potentiellen Studienanfängern in Fachhochschulstudiengängen gegenüber. D.h., das Potential der Fachhochschulen ist bislang nur zum kleineren Teil ausgeschöpft. In der Differenzierung nach der Geschlechtszugehörigkeit wird deutlich, daß diese Diskrepanz in erster Linie für Frauen gilt. Ihr Anteil potentieller Fachhochschülerinnen überwiegt mit 21 % erheblich den Anteil der Abiturientinnen, die sich tatsächlich für ein solches Studium entschieden haben (13 %). Bei den Männern ist ein solches Verhältnis nicht zu beobachten (18 % vs. 16 %). Aber wie für die Frauen gilt auch für sie, daß die "Gesamtattraktivität" der Fachhochschulstudiengänge im Gegensatz zu der der Universitäten wesentlich größer ist als aus den Resultaten der Entscheidungsfindung sichtbar wird.

Differenziert man die alternativen Erwägungen nach den tatsächlich aufgenommenen Tätigkeiten, wird deutlich, daß das größte zusätzliche Potential der Universitätsstudiengänge in der Gruppe der Abiturienten liegt, die kein Studium aufgenommen haben und dies auch in Zukunft nicht beabsichtigen. Diese Gruppe umfaßt mit 8 % mehr als die Hälfte der o.g. 13 %, die ein Universitätsstudium als Alternative zur tatsächlich ausgeübten Tätigkeit erwogen hatten. Die Abiturienten, die nach "sonstigen Tätigkeiten" (vor allem Wehr- bzw. Zivil-

Tab. 7: Abiturienten 92 aus den neuen Ländern nach Art der Studienentscheidung (in v.H.)

	Insgesamt	Männer	Frauen
Aufnahme eines Fachhochschulstudiums...			
- bereits erfolgt	7	6	7
- geplant	9	12	6
- als Alternative erwogen	18	16	21
- kam nicht in Frage	66	66	66
Aufnahme eines Universitätsstudiums...			
- bereits erfolgt	30	22	39
- geplant	27	38	15
- als Alternative erwogen	13	13	13
- kam nicht in Frage	30	28	33

dienst) ein Fachhochschulstudium beginnen wollen, stellen einen Anteil von 2 %, ebenso diejenigen, die bereits ein Studium an einer Fachhochschule aufgenommen haben. Bemerkenswert dabei ist, daß diese beiden zuletzt genannten Gruppen sich ihrer Entscheidung zugunsten eines Fachhochschulstudiums vergleichsweise unsicher waren, den 40 % bzw. 31 % von ihnen hatten ein Universitätsstudium als Alternative erwogen.

Auch für die Fachhochschulen liegt das größte zusätzliche Potential bei der Gruppe derjenigen, die kein Studium aufgenommen haben und dies auch in Zukunft nicht beabsichtigen. Diese Gruppe stellt mit 7 % gut ein Drittel der o.g. 18 %, die ein Fachhochschulstudium als Alternative zur tatsächlich ausgeübten Tätigkeit erwogen hatten. Es folgen die Abiturienten, die bereits ein Universitätsstudium aufgenommen haben (5 %) bzw. dies nach einer "sonstigen Tätigkeit" noch tun wollen (4 %). Allerdings fallen die Entscheidungen dieser beiden Gruppen zugunsten eines Universitätsstudiums relativ sicher aus. Nur 17 % bzw. 22 % von ihnen hatten ein Fachhochschulstudium als Alternative erwogen.

2.5 Wege zum Studium

Für die Abiturienten 90 aus den neuen Ländern gab es im wesentlichen nur zwei Wege zum - faktisch ausschließlich universitären - Studium: die direkte Aufnahme des Studiums ein halbes Jahr nach Abgang von der Schule, also zum frühest möglichen Zeitpunkt (31 %), und, mehr noch, im Anschluß an "sonstige Tätigkeiten" (36 %), hinter denen sich hauptsächlich die Ableistung des Wehr- oder Zivildienstes, aber auch Tätigkeitsformen wie

4) Zu den jeweiligen Gründen, die für die tatsächliche Wahl bzw. die erwogenen Alternativen genannt wurden, vgl. Kapitel 3 dieses Berichts.

Praktikum, Berufstätigkeit oder Jobben "verbergen" (s. Tab. 8). Zwei Jahre später ergibt sich ein anderes Bild. Der bisherige "Hauptweg", (Universitäts)Studium nach sonstigen Tätigkeiten, halbierte sich fast in seinem Anteil von 36 % auf 19 %. Dieser überwiegend durch die sinkende Quote der den Wehr- oder Zivildienst ableistenden Abiturienten (von 31 % bei den 90ern auf 21 % bei den 92ern) verursachte Anteilsrückgang schlug sich im Vergleich der Jahrgänge 90 und 92 - vor dem Hintergrund der zwischenzeitlichen Reform des Bildungswesens - aber nicht in einer erhöhten "Direktaufnahme" eines Universitätsstudiums nieder; dieser Anteil bleibt mit 31 % vielmehr per Saldo konstant. Auch die Kombination von Berufsausbildung und Universitätsstudium erhöhte sich nur leicht in ihrem Anteilswert (von 6 % auf 8 %). Statt dessen wird nun verstärkt ein Fachhochschulstudium aufgenommen, und zwar gleich häufig "direkt" (6 %) und nach sonstigen Tätigkeiten (gleichfalls 6 %). Die Koppelung einer Berufsausbildung an ein anschließendes Fachhochschulstudium spielt demgegenüber, trotz Steigerung des Anteilswertes auf 3 %, nur eine untergeordnete Rolle. Zu beachten ist bei der Bewertung der genannten Veränderungen der Wege zum Studium, daß diese sich vor dem Hintergrund insgesamt nur etwas ansteigender Anteilswerte von Abiturienten mit Studienverzicht abspielen, wobei sich allerdings die Anteilsverhältnisse zwischen den beiden "Verzichtsfraktionen" umkehren: Während der Anteil der Abiturienten mit aufgenommener Berufsausbildung ohne weitere Studienabsichten erheblich von 10 % bei den 90ern auf 22 % bei den 92 stieg, sank der Anteil derjenigen, die sonstigen Tätigkeiten ohne weitere Studienabsichten nachgehen, fast ebenso stark von 16 % auf 5 %.

Der Ost-West-Vergleich zeigt, daß in dem lediglich drei Abiturientenjahrgänge umfassenden Beobachtungszeitraum eine deutliche Annäherung der Verteilungsstrukturen der Wege zum Studium stattgefunden hat und zwar im Sinne einer Anpassung der Abiturienten aus den neuen an die aus den alten Länder. Die Anteile der Direktaufnahme eines Universitätsstudiums (jeweils 31 %), der Aufnahme eines Universitäts- und eines Fachhochschulstudiums im Anschluß an eine Berufsausbildung (8 % vs. 7 %; bzw. jeweils 3 %) und der Aufnahme eines Fachhochschulstudiums nach sonstigen Tätigkeiten (jeweils 6 %) zeigen bei den Abiturienten 92 keine oder nur noch geringfügige Ost-West-Unterschiede. Lediglich der Anteil der Direktaufnahme eines

Tab. 8: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art der Studienentscheidung (in v.H.)

Studienentscheidung	Abiturienten				
	neue Länder			alte Länder	
	90	91	92	90	92
Fachhochschulstudium aufgenommen	0	4	6	3	2
Berufsausbildung, danach Fachhochschulstudium	0	1	3	3	3
sonstige Tätigkeit, danach Fachhochschulstudium	1	4	6	6	6
Universitätsstudium aufgenommen	31	35	31	31	31
Berufsausbildung, danach Universitätsstudium	6	7	8	7	7
sonstige Tätigkeit, danach Universitätsstudium	36	23	19	27	27
Berufsausbildung ohne Studienabsicht	10	19	22	15	16
sonstige Tätigkeit ohne Studienabsicht	16	7	5	8	8

Fachhochschulstudiums ist in den neuen deutlich höher als in den alten Ländern (6 % vs. 2 %), während umgekehrt im Westen der Anteilswert der Abiturienten, die ein Universitätsstudium nach sonstigen Tätigkeiten aufnehmen wollen, mit 27 % deutlich höher ist als im Osten (19 %). Diese Unterschiede erklären sich aus der in den alten Ländern höheren Quote der Ziehung zum Wehr- oder Zivildienst (26 % vs. 21 %) und aus der hier stärkeren Orientierung auf ein universitäres Studium. Oder umgekehrt: Die in den neuen Ländern niedrigere "Ziehungsquote" erlaubt eine häufigere direkte Umsetzung der hier stärker ausgeprägten Absicht, ein Fachhochschulstudium aufzunehmen.

Die obigen allgemeinen Aussagen zur Verteilung der Abiturienten aus den neuen Ländern über die verschiedenen Wege zum Studium und ihrer Veränderungsrichtung im Jahrgangsvergleich gelten grundsätzlich unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit, wobei aber die Anteile der direkten Studienaufnahme wegen des von den Männern häufig abzuleistenden Wehr- oder Zivildienstes bei den Frauen durchweg höher sind als bei den Männern. Die umgekehrten geschlechtsspezifischen Verhältnisse sind dementsprechend bei der Aufnahme eines Studiums nach sonstigen Tätigkeiten zu beob-

Tab. 9: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art der Studienentscheidung und nach Geschlecht (in v.H.)

Studienentscheidung	männliche Abiturienten						weibliche Abiturienten					
	neue Länder			alte Länder			neue Länder			alte Länder		
	90	91	92	90	92		90	91	92	90	92	
Fachhochschulstudium aufgenommen	0	4	5	2	2		0	4	7	3	3	
Berufsausbildung, danach Fachhochschulstudium	0	2	2	3	3		0	1	4	4	4	
sonstige Tätigkeit, danach Fachhochschulstudium	1	6	9	9	8		1	2	3	4	4	
Universitätsstudium aufgenommen	15	27	23	19	21		47	43	39	42	41	
Berufsausbildung, danach Universitätsstudium	5	4	6	5	6		6	9	9	9	8	
sonstige Tätigkeit, danach Universitätsstudium	56	37	33	44	41		18	9	6	10	13	
Berufsausbildung, ohne Studienabsicht	5	11	15	7	10		14	26	29	23	22	
sonstige Tätigkeit, ohne Studienabsicht	18	10	7	11	10		14	6	3	5	6	

achten (s. Tab. 9).

Festzuhalten ist schließlich auch, daß Abiturientinnen häufiger als Männer an eine nach Schulabgang begonnene berufliche Ausbildung noch ein Fachhochschulstudium (4 % vs. 2 %) bzw. ein Universitätsstudium (9 % vs. 6 %) anschließen wollen. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß männliche Abiturienten häufiger als Frauen bereits über eine mit oder vor Erwerb der Hochschulreife abgeschlossene Berufsausbildung verfügen (92er Männer: 20 %, Frauen: 13 %). Insofern liegt die Vermutung nahe, daß es sich hierbei auch um einen Nachholvorgang handelt.

2.6 Wahl der Studienrichtungen

Von besonderem Interesse bei der Analyse der Attraktivität des Fachhochschulstudiums und bei dem Vergleich mit dem universitären Studium sind die von den Abiturienten gewählten Studienrichtungen. Tabelle 10 enthält eine Aufgliederung der Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art des angestrebten Hochschulabschlusses und nach den von ihnen jeweils gewählten Studienrich-

tungen⁵⁾. Allerdings gilt es zu beachten, daß die präsentierten Daten in mehrfacher Hinsicht nur eine eingeschränkte Aussagefähigkeit beanspruchen können:

- Aufgrund des Stichprobenumfangs der Befragungen der Abiturienten aus den neuen Ländern bzw. des relativ geringen Anteils von (zukünftigen) Fachhochschulstudierenden unter den Abiturienten (90er: 1 %, 91er: 9 %, 92er: 15 %) sind die Fallzahlen in den einzelnen "Zellen" der Abiturienten mit angestrebtem Fachhochschulabschluß z.T. sehr klein, d.h., die auf ihnen basierenden Aussagen können unter statistischem Aspekt nur eingeschränkt als gesichert gelten. Dies bezieht sich insbesondere auf die 91er und - mehr noch - auf die 90er.

5) Die Tabelle enthält neben den Abiturienten, die im Dezember des jeweiligen Jahres bereits an einer Hochschule eingeschrieben waren, auch die Fachrichtungsangaben derjenigen, die demnächst noch ein Studium aufnehmen werden. Sie ermöglichen deshalb einen vollständigen Einblick in die Struktur der Studieneinrichtungen eines Abiturientenjahrgangs als wenn nur auf die Abiturienten mit bereits vollzogener Einschreibung an der Hochschule Bezug genommen würde.

Tab. 10: Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach angestrebtem Hochschulabschluß und nach Studienrichtung (in v.H.)

Studienrichtung	Fachhochschulabschluß				Universitätsabschluß				
	neue Länder		alte Länder		neue Länder			alte Länder	
	91	92	90	92	90	91	92	90	92
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	4	6	6	6	2	1	2	2	2
Architektur, Bauwesen	15	15	13	20	6	8	7	4	5
Geowiss., Physik	-	-	1	1	3	4	3	5	5
Biologie, Chemie, Pharmazie	-	1	1	0	5	4	5	8	7
Elektrotechnik	13	11	9	8	7	5	4	3	3
Kultur-, Sprachwiss.	4	1	3	4	4	7	8	8	9
Kunst-, Gestaltungswiss.	3	3	7	10	1	2	4	3	3
Maschinenbau	21	8	24	17	13	9	5	7	6
Mathematik, Informatik	3	5	3	3	5	5	5	5	4
Medizin	-	-	-	-	12	9	10	8	9
Pädagogik, Sport	-	-	-	-	2	2	3	2	3
Psychologie	-	-	-	-	1	1	2	2	2
Rechtswissenschaften	-	-	-	-	6	15	16	8	9
Sozialwiss., Sozialwesen	12	12	8	9	2	3	2	2	3
Wirtschaftswissenschaften	25	38	25	22	16	20	18	16	13
Lehramtsstudiengänge	-	-	-	-	15	5	6	17	18

Die zuletzt genannten wurden deshalb in die Tabelle nicht aufgenommen. Auch geschlechtsspezifisch differenzierte Aussagen sind aus den genannten Gründen nicht möglich.

- Wegen des Fehlens der Abiturienten 90 aus den neuen Ländern ist auch die jahrgangsbezogene Vergleichbarkeit mit den einen Fachhochschulabschluß anstrebenden Abiturienten aus den alten Ländern eingeschränkt. Während aus den neuen Ländern die Jahrgänge 91 und 92 in die Betrachtung einbezogen wurden, sind es bei den alten Ländern die 90er und 92er.
- Die in der Tabelle 10 für die neuen Länder dokumentierten Veränderungen zwischen den Jahrgängen sind nur teilweise als Veränderungen im Studienwahlverhalten zu werten. Ein Teil der nicht unerheblichen Dynamik resultiert aus dem unterschiedlichen Auf- und Ausbaustand der einzelnen Fachrichtungen zu den jeweiligen Befragungszeitpunkten bzw. aus den unterschiedlichen Möglichkeiten der Wahrnehmung der entsprechenden Lehrangebote.

Bildet man eine Rangskala der von den Abiturienten 91 aus den neuen Ländern mit angestrebtem Fachhochschulabschluß im Dezember 1991 am häufigsten gewählten Studienrichtungen, werden zwei Schwerpunkte sichtbar: An der Spitze standen Wirtschaftswissenschaften (25 %) und Maschinenbau (21 %). Mit deutlichem Abstand folgten Architektur/Bauwesen (15 %), Elektrotechnik (13 %) und

Sozialwissenschaften/Sozialwesen mit 12 %. Diese Schwerpunkte und ihre Rangfolge decken sich mit denen der Abiturienten 90 aus den alten Ländern, die einen Fachhochschulabschluß anstreben.

Ein anderes Bild ergibt sich ein Jahr später. Im Vergleich der einen Fachhochschulabschluß anstrebenden Abiturienten 91 und 92 aus den neuen Ländern haben sich Veränderungen ergeben, die besonders die SchwerpunktFachrichtungen und ihren Stellenwert in der Beliebtheitskala betreffen. Während der Anteil der Wirtschaftswissenschaften sprunghaft um 13 Prozentpunkte von 25 % auf nun 38 % anstieg und damit mit vergrößertem Abstand an der Spitze blieb, verlor der Maschinenbau 13 Prozentpunkte (von 21 % auf 8 %) und Elektrotechnik 2 Prozentpunkte (von 13 % auf 11 %), womit diese beiden Studienrichtungen in das "Mittelfeld" rückten. Nach den Wirtschaftswissenschaften folgen demgegenüber nun Architektur/Bauwesen und Sozialwissenschaften/Sozialwesen, die in ihren Anteilswerten im Jahrgangsvergleich mit 15 % bzw. 12 % jeweils konstant blieben.

Der Rückgang der Anteilswerte in den beiden genannten technischen Studienrichtungen ist kein singulärer Tatbestand. Diese Entwicklung ist bei den einen Universitätsabschluß anstrebenden Abiturienten aus den neuen Ländern ebenso zu beobachten wie - allerdings schwächer ausgeprägt - bei den Abiturienten beiderlei Studienabschlußarten aus den alten Ländern.

Tab. 11: Studierwillige Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern nach Art des angestrebten Hochschulabschlusses und Sitzland der Hochschule (in v.H.)

Abschlußart	im Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde			Neue Länder in einem der anderen neuen Länder			in einem der alten Länder		
	90	91	92	90	91	92	90	91	92
Fachhochschulabschluß	-	34	53	-	6	21	100	61	26
Universitätsabschluß	50	45	57	39	24	22	11	31	21

Abschlußart	im Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde		Alte Länder in einem der neuen Länder		in einem der anderen alten Länder	
	90	92	90	92	90	92
Fachhochschulabschluß	77	76	-	1	23	23
Universitätsabschluß	75	72	0	1	25	27

Anders bei den Wirtschaftswissenschaften. Während ihre Attraktivität bei den Abiturienten aus den neuen Ländern unabhängig von der Abschlußart im Jahrgangvergleich - zumindest per saldo - anstieg, sanken die entsprechenden Anteilswerte in den alten Ländern ab.

In Hinsicht auf die übrigen Studienrichtungen sind folgende Befunde festzuhalten:

- Architektur/Bauwesen wird von den (zukünftigen) Fachhochschulstudenten des Abiturientenjahrgangs 92 aus den neuen Ländern weniger häufig gewählt als von denen aus den alten Ländern (15 % vs. 20 %). Bei den Abiturienten mit universitärem Abschluß ist es tendenziell umgekehrt (7 % vs. 5 %).
- Kultur- und Sprachwissenschaften verloren bei den Abiturienten Ost mit angestrebtem Fachhochschulabschluß im Jahrgangvergleich recht deutlich an Attraktivität (von 4 % auf 1 %). In den alten Ländern erfreut sich dagegen diese Studienrichtung - allerdings nur geringfügig - wachsender Beliebtheit.
- Hinzuweisen ist schließlich noch auf die unterschiedlichen Ost-West-Anteilswerte bei den Kunst- und Gestaltungswissenschaften. Dieser Wert verharrt bei den Abiturienten aus den neuen Ländern mit angestrebtem Fachhochschulabschluß bei 3 %, während er in den alten Ländern von ohnehin vergleichsweise hohen 7 % im Jahrgangvergleich nochmals auf 10 % anstieg. Wahrscheinlich schlägt sich in dieser

Differenz der unterschiedliche Ausbaustand dieser Studienrichtung in den neuen und den alten Ländern nieder.

2.7 Gewählter Studienort

Die Abiturienten des Jahrgangs 90 aus den neuen Ländern, die im Dezember 1990 ein Fachhochschulstudium aufgenommen hatten oder dies für die Folgezeit noch beabsichtigten, konnten sich wegen des in der DDR gänzlich fehlenden Angebots an entsprechenden Einrichtungen bzw. wegen der erst in Gang gekommenen Reform des Hochschulsektors in den neuen Ländern nur an einer Fachhochschule in den alten Ländern einschreiben (s. Tab. 11). Ein erheblich verändertes Bild ergibt sich aber bereits für den folgenden Abiturientenjahrgang 91. Bei ihnen trafen die ersten, gerade - nämlich zum Wintersemester 1991/92 - eröffneten Fachhochschulen auf eine vergleichsweise breite Resonanz. 40 % der Abiturienten dieses Jahrgangs mit angestrebtem Fachhochschulabschluß wählten für ihr Studium eine Fachhochschule in den neuen Ländern; die überwiegende Mehrheit von ihnen (34 %) an einer der Fachhochschulen im Land des Erwerbs der Hochschulreife⁶⁾. Der Anteil der West-Fachhochschulen als Studienort ging demgegenüber auf 61 % zurück. Diese Entwicklung setzte sich bei dem Abiturientenjahrgang 92 verstärkt fort. Nun

6) Wegen der geringen Fallzahl ist eine Differenzierung nach einzelnen Ländern nicht möglich.

wählten sogar schon mehr als die Hälfte eine "heimatliche" Fachhochschule (53 %) und zusätzlich 21 % eine aus einem der anderen neuen Länder, während der "West-Anteil" auf etwa ein Viertel (26 %) zurückging.

Mit diesem in den neuen Ländern im Jahrgangsvergleich zu beobachtenden Anwachsen der "Verbleibsquote" geht eine deutliche Annäherung an die entsprechenden hohen westlichen Anteilswerte einher. In den alten Ländern wollen etwa drei Viertel der Abiturienten ihren angestrebten Fachhochschulabschluß im Land des Erwerbs der Hochschulreife machen und nur knapp ein Viertel in einem anderen der alten Länder. Es muß zunächst offen bleiben, ob sich diese Verbleibsquoten-Konvergenz in den nächsten Jahren weiter fortsetzen wird. Grundsätzlich gilt jedoch offensichtlich für die neuen Länder: Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Auf- und Ausbaustand des länderspezifischen Angebots an Fachhochschulen und der Wahl eines "heimatlichen" Studienorts. Folglich ist auch zu vermuten, daß die im Dezember 1990 und wohl auch 1991 getroffenen ortsbezogenen Wahlentscheidungen dieser beiden Abiturientenjahrgänge in der Folgezeit zugunsten zwischenzeitlich errichteter "heimatlicher" Fachhochschulen teilweise revidiert werden. Endgültiger Aufschluß hierüber ist aber erst aus der in Vorbereitung befindlichen zweiten Befragung der Abiturienten 90 zu gewinnen.

3 Fachhochschule oder Universität: Gründe der Studienwahl

Die Abiturienten 92 aus den neuen Ländern, die angaben, ein Fachhochschulstudium bereits aufgenommen zu haben bzw. demnächst noch aufzunehmen oder die ein solches Studium bei ihrer nachschulischen Ausbildungswahl als Alternative ernsthaft in Erwägung gezogen hatten, wurden auch danach gefragt, aus welchen Gründen sie sich für ein Studium an einer Fachhochschule entschieden haben bzw. warum sie dies ursprünglich erwogen hatten. Hierzu wurde eine Reihe von Motiven vorgegeben. In dem Katalog, der in den Tabellen 12 bis 17 vollständig wiedergegeben wird, sollten zum einen alle Gründe, die eine Rolle spielten (Mehrfachnennung möglich), zum anderen nur der jeweils entscheidende oder ausschlaggebende Grund angegeben werden. Analog hierzu, aber mit einem entsprechend veränderten Motivkatalog, wurde auch nach den Gründen der Entscheidung bzw. der ursprünglichen Erwägung eines Universitätsstudiums gefragt.

Betrachtet man zunächst nur die Gründe, die insgesamt für ein Fachhochschulstudium eine Rolle gespielt haben, hebt sich ein Motiv von allen anderen deutlich ab: Bei weitem am häufigsten wird der "größere Praxisbezug im Gegensatz zum eher theoretisch orientierten Universitätsstudium" genannt (75 %) (s. Tab. 12). Diese Spitzenposition korrespondiert mit dem traditionellen Selbstverständnis und dem spezifischen Bildungsauftrag dieser Hochschulart. Danach ist das Studium an Fachhochschulen "in besonderem Maße an den Anforderungen und dem Bedarf des Berufslebens orientiert. Diese Praxisorientierung ist eines der Markenzeichen der Fachhochschulen seit ihrer Gründung" ⁷⁾. Dieser angestrebte enge Zusammenhang zwischen Praxisorientierung der Ausbildung und Nachfrage des Arbeitsmarktes spiegelt sich auch in dem hohen Häufigkeitswert der Nennung des Grundes "Fachhochschulstudiengänge sind stärker auf die Nachfrage des Arbeitsmarktes zugeschnitten" (47 %) und der daraus resultierenden Erwartung "besserer Arbeitsmarkt- und Berufschancen als bei einem Universitätsstudiengang" (48 %) wider.

Weisen diese drei genannten Gründe über das Studium hinaus auf die spezifischen Beziehungen von Fachhochschulen und Beschäftigungssystem, werden aber auch Gründe, die sich auf die charakteristische Organisation und Struktur des Studiums an Fachhochschulen im engeren Sinne beziehen - das zweite "Markenzeichen" der Fachhochschulen - überdurchschnittlich häufig genannt: "Kürzere Studiendauer als bei einem Universitätsstudium" (62 %), "geringere Studentenzahlen, kleinere Lehrveranstaltungen im Gegensatz zum Universitätsmassenbetrieb" (49 %) und "ein Fachhochschulstudium ist stärker strukturiert und überschaubarer als ein Universitätsstudium" (32 %).

Auffällig ist, daß alle diese am häufigsten genannten Motive von den Abiturienten, die bereits ein Fachhochschulstudium aufgenommen haben oder demnächst noch aufnehmen wollen, deutlich häufiger genannt werden als von denen, die diese Ausbildung nur als Alternative erwogen haben, sich aber letztlich anders entschieden haben.

Konzentriert man die Betrachtung nun auf die als entscheidend bezeichneten Gründe der Erwägung bzw. tatsächlichen Wahl eines Fachhochschulstudiums, ergibt sich ein etwas anderes Bild. Zwar ha-

7) Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hg.), Die Fachhochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, Schriftenreihe Grundlagen und Perspektiven für Bildung und Wissenschaft 37, Bonn 1993, S. 3.

ben die drei o.g. auf den Arbeitsmarkt und das Beschäftigungssystem bezogenen Gründe nach wie vor das größte Gewicht - mit ihnen wird fast die Hälfte der ausschlaggebenden Motive erfasst (größerer Praxisbezug: 30 %, bessere Berufschancen: 14 %, stärker auf den Arbeitsmarkt zugeschnitten: 5 %) -, aber die auf Organisation und Struktur des Fachhochschulstudiums im engeren Sinne bezogenen Motive haben deutlich an Einfluß verloren (kürzere Studiendauer: 11 %, geringere Studentenzahlen: 3 %, stärkere Strukturierung und Überschaubarkeit: 1 %). Eine relativ große Bedeutung als maßgebliches Motiv haben demgegenüber nun -abweichend von der obigen Betrachtungsweise - die "objektiven" Gründe: "den gewünschten/gewählten Studiengang gibt es nur an der Fachhochschule" (9 %) und "Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Universitätsstudiengang" (8 %).

Die obige Feststellung, daß die hauptsächlich genannten Gründe von den Abiturienten, die sich für ein Fachhochschulstudium entschieden haben, öfter genannt werden als von denen, die dies nur erwogen haben, gilt bei den "entscheidenden" Gründen nur für die arbeitsmarktbezogenen Motive "größerer Praxisbezug", "bessere Berufschancen" und "stärkerer Nachfragezuschnitt". Sie umfassen zusammengekommen knapp zwei Drittel (63 %) der entscheidenden Motive. Bei denen, die ein Fachhochschulstudium nur als Alternative erwogen haben, sind es lediglich 39 %. Für sie sind die Motive, die sich auf die charakteristischen Merkmale der spezifischen Organisation des Fachhochschulstudiums beziehen (kürzere Studiendauer, geringere Studentenzahlen und stärkere Strukturierung) von vergleichsweise größerer Bedeutung. Sie werden von den Abiturienten mit alternativer Option auf ein Fachhochschulstudium häufiger genannt als von denen, die sich für ein solches Studium letztlich entschieden haben (zusammengenommen 18 % vs. 13 %). Das gilt noch stärker für das Motiv "Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Universitätsstudiengang" (12 % vs. 2 %).

Trotz dieser Differenz zwischen den beiden Gruppen von Abiturienten ist als zentrales Ergebnis festzuhalten: Dominierendes Motiv der Abiturienten 92 aus den neuen Ländern im nachschulischen Entscheidungsprozeß für oder gegen die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums ist der erwartete größere Praxis- und bessere Arbeitsmarktbezug im Vergleich zu einem Universitätsstudium. Dies korrespondiert mit den Befunden der Befragungen der Abiturienten 90 und 91, nach denen das Streben nach beruflicher Sicherheit bzw. nach Absicherung zukünftiger Berufschancen in den neuen Ländern besonders - stärker als in den alten Ländern - aus-

geprägt ist⁸⁾.

Die obigen Ausführungen gelten unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit (s. Tab. 13 und 14). Sowohl die Reihenfolge der jeweils genannten hauptsächlichsten Gründe, die bei der Erwägung oder Entscheidung für ein Fachhochschulstudium eine Rolle gespielt haben oder ausschlaggebend waren, als auch die das jeweilige "Gewicht" der Motive ausdrückende Höhe der Anteilswerte sind ganz überwiegend gleich. Bei Männern wie bei Frauen haben der größere Praxis- und Arbeitsmarktbezug des Fachhochschulstudiums als Motiv die bei weitem größte Bedeutung; für Frauen, die sich für ein Studium an einer Fachhochschule tatsächlich entschieden haben, gilt das sogar noch stärker als für Männer (in der Summierung der Anteilswerte der drei Motive "größerer Praxisbezug", "bessere Berufschancen" und "stärker auf Arbeitsmarkt zugeschnitten": 65 % vs. 59 %).

Betrachtet man nun die Gründe, die bei der Entscheidung oder Erwägung eines Universitätsstudiums eine Rolle gespielt haben (s. Tab. 15), ist - anders als der größere Praxisbezug beim Fachhochschulstudium - kein alle anderen dominierendes Motiv zu beobachten. An der Spitze steht aber auch hier ein auf die zukünftigen Berufschancen bezogener Grund, daß nämlich "in der längerfristigen Perspektive der beruflichen Entwicklung ein Universitätsstudium höher zu bewerten" ist (51 %). Es überrascht deshalb nicht, daß auch mit diesem Motiv in engem Zusammenhang stehende Gründe häufig genannt werden: "besserer Ruf und höheres Ansehen von Universitätsstudium und Universitätsexamen" (42 %) und "bessere Aufstiegs- und höhere Einkommenschancen mit einem Universitätsstudium" (42 %).

Ähnlich wie beim Fachhochschulstudium werden auch beim Universitätsstudium die spezifischen Inhalte, Strukturen und Organisationsformen als relevante Entscheidungs- und Erwägungsgründe häufig genannt: "ein Universitätsabschluß macht eine Weiterqualifizierung, z.B. Promotion, möglich" (47 %), "Universitäten bieten breiteres Fächerspektrum und mehr Kombinationsmöglichkeiten" (46 %), "ein Universitätsstudium bietet größere Spielräume für ein selbstgestaltetes Studium" (43 %) und "ein Studium an einer Universität entspricht meinem Wunsch nach persönlicher Bildung" (38 %).

8) Vgl. hierzu F. Durrer, Ch. Heine, Ausbildungssituation von Abiturienten aus den neuen Ländern, Ergebnisse einer Befragung von Studienberechtigten der Jahre 1990 und 1991; Reihe Bildung - Wissenschaft - Aktuell 1/93, hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1993, S. 43 ff.

Auch hier gilt, daß die Hauptgründe von den Abiturienten, die ein Universitätsstudium bereits aufgenommen haben oder dies demnächst tun, durchgängig häufiger genannt werden, als von denen die ein Universitätsstudium nur als Alternative erwogen haben, sich aber letztlich anders entschieden haben.

Konzentriert man die Betrachtung jetzt wieder auf die als entscheidend genannten Gründe, ergibt sich ein deutlich anderes Bild. Ähnlich wie bei der Entscheidung über ein Fachhochschulstudium schlagen jetzt stärker die pragmatischen, quasi objektiven Motive durch. Bei der Wahl eines Universitätsstudium stehen sie sogar mit deutlichem Abstand an der Spitze: "Die angestrebte Berufstätigkeit ist ohne Universitätsstudium nicht zu erreichen" (16 %) und "die gewünschte/gewählte Fachrichtung wird an Fachhochschulen überhaupt nicht angeboten" (13 %). Dies gilt jedoch nur für die Abiturienten, die sich für ein Universitätsstudium entschieden haben (18 % bzw. 16 %), während bei denen, die ein universitäres Studium nur als Alternative erwogen haben, nach wie vor die arbeitsmarkt- und berufschancenbezogenen Gründe die größte Bedeutung haben (bessere Aufstiegs- und Einkommenschancen: 14 %, Höherbewertung in der längerfristigen Perspektive der beruflichen Entwicklung: 12 %).

Die obigen Aussagen gelten weitgehend auch dann, wenn man nach Geschlechtszugehörigkeit differenziert (s. Tab. 16 und 17). In der Betrachtung, die sich auf die jeweils entscheidenden Gründe beschränkt, ist aber auf folgende geschlechtsspezifischen Besonderheiten aufmerksam zu machen:

- Die "objektiven" Gründe "die gewünschte/gewählte Fachrichtung wird an Fachhochschulen überhaupt nicht angeboten" und "die angestrebte Berufstätigkeit ist ohne Universitätsstudium nicht zu erreichen" wird von Frauen deutlich häufiger als entscheidender Grund genannt als von Männern. Dahinter "verbirgt" sich die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Fachrichtungswahl. Die von Frauen bevorzugten Fachrichtungen werden oft ausschließlich an Universitäten angeboten bzw. die Vorbereitung auf von Frauen bevorzugte Berufstätigkeiten kann oft nur an Universitäten erfolgen.
- Männer benennen dagegen häufiger als Frauen die aus einem Universitätsstudium erwarteten besseren Arbeitsmarkt- und Berufschancen als entscheidende Gründe. Möglicherweise "verbergen" sich dahinter bei Männern stärker ausgeprägte Karriere- und Einkommensansprüche.

- Abschließend ist noch die Tatsache zu nennen, daß Männer deutlich häufiger als Frauen die "Heimatsnähe der Universität" als entscheidenden Grund für die Wahl eines Universitätsstudiums nennen (9 % vs. 4 %).

Tab. 12: Gründe, aus denen die Abiturienten 92 aus den neuen Ländern ein Fachhochschulstudium aufgenommen bzw. erwogen haben

	hat eine Rolle gespielt ¹⁾			war entscheidender Grund		
	I	A	E	I	A	E
Zulassungsbeschränkung im gewünschten Universitätsstudiengang	18	14	22	8	2	12
Bessere Arbeitsmarkt- und Berufschancen als bei einem Universitätsstudiengang	48	58	40	14	18	11
Unsicherheit, ob sich ein Universitätsstudium auszahlt	27	24	30	3	1	5
Fachhochschulstudiengänge sind stärker auf die Nachfrage des Arbeitsmarktes zugeschnitten	47	57	38	5	7	4
Eltern / Verwandte / Bekannte haben zu einem Fachhochschulstudium geraten	14	16	12	0	0	1
Die Fachhochschule liegt näher beim Heimatort als eine evt. in Frage kommende Universität	15	21	10	4	5	2
Kürzere Studiendauer als an der Universität	62	65	59	11	9	13
Berufsberatung / Arbeitsamt / Studienberatung haben zu einem Fachhochschulstudium geraten	13	16	11	1	1	2
Größerer Praxisbezug im Gegensatz zum eher theoretisch orientierten Universitätsstudium	75	85	67	30	38	24
Persönlichere Atmosphäre, besserer Kontakt zu Hochschullehrern	26	36	18	1	1	1
Geringere Ausbildungskosten als bei einem Universitätsstudium	21	18	23	2	1	2
Ein Fachhochschulstudium ist stärker strukturiert und überschaubarer	32	41	25	1	1	1
Geringere Studentenzahlen, kleinere Lehrveranstaltungen im Gegensatz zu Universitätsmassenbetrieb	49	61	40	3	2	4
Die zu bewältigende Stofffülle an der Universität ist zu umfangreich, der Lernaufwand zu groß	9	9	9	1	0	1
Nach absolvierter Berufsausbildung würde ein Universitätsstudium zu lange dauern	22	21	22	5	4	6
Den Studiengang gibt es nur an der Fachhochschule	14	17	13	9	10	8
Nur Fachhochschulreife vorhanden	1	1	1	1	-	1

I = insgesamt, A = aufgenommen oder beabsichtigt, E = als Alternative erwogen

1) Mehrfachnennung möglich

Tab. 13: Gründe, aus denen die männlichen Abiturienten 92 aus den neuen Ländern ein Fachhochschulstudium aufgenommen bzw. erwogen haben

	hat eine Rolle gespielt ¹⁾			war entscheidender Grund		
	I	A	E	I	A	E
Zulassungsbeschränkung im gewünschten Universitätsstudiengang	21	16	25	7	2	12
Bessere Arbeitsmarkt- und Berufschancen als bei einem Universitätsstudiengang	47	58	36	16	20	12
Unsicherheit, ob sich ein Universitätsstudium auszahlt	27	25	28	4	1	7
Fachhochschulstudiengänge sind stärker auf die Nachfrage des Arbeitsmarktes zugeschnitten	48	59	37	6	5	6
Eltern / Verwandte / Bekannte haben zu einem Fachhochschulstudium geraten	14	17	11	1	1	1
Die Fachhochschule liegt näher beim Heimatort als eine evt. in Frage kommende Universität	17	23	12	4	5	2
Kürzere Studiendauer als an der Universität	61	68	54	11	10	13
Berufsberatung / Arbeitsamt / Studienberatung haben zu einem Fachhochschulstudium geraten	12	15	10	1	1	2
Größerer Praxisbezug im Gegensatz zum eher theoretisch orientierten Universitätsstudium	74	86	63	30	34	26
Persönlichere Atmosphäre, besserer Kontakt zu Hochschullehrern	23	29	17	1	1	1
Geringere Ausbildungskosten als bei einem Universitätsstudium	19	18	21	3	2	3
Ein Fachhochschulstudium ist stärker strukturiert und überschaubarer	30	36	23	1	2	-
Geringere Studentenzahlen, kleinere Lehrveranstaltungen im Gegensatz zu Universitätsmassenbetrieb	49	57	40	3	2	4
Die zu bewältigende Stofffülle an der Universität ist zu umfangreich, der Lernaufwand zu groß	8	9	8	1	1	1
Nach absolvierter Berufsausbildung würde ein Universitätsstudium zu lange dauern	18	20	15	3	2	3
Den Studiengang gibt es nur an der Fachhochschule	13	16	9	9	11	6
Nur Fachhochschulreife vorhanden	1	1	1	-	-	-

I = insgesamt, A = aufgenommen oder beabsichtigt, E = als Alternative erwogen

1) Mehrfachnennung möglich

Tab. 14: Gründe, aus denen die weiblichen Abiturienten 92 aus den neuen Ländern ein Fachhochschulstudium aufgenommen bzw. erwogen haben

	hat eine Rolle gespielt ¹⁾			war entscheidender Grund		
	I	A	E	I	A	E
Zulassungsbeschränkung im gewünschten Universitätsstudiengang	16	12	19	8	2	11
Bessere Arbeitsmarkt- und Berufschancen als bei einem Universitätsstudiengang	49	57	32	12	14	10
Unsicherheit, ob sich ein Universitätsstudium auszahlt	28	22	32	3	1	4
Fachhochschulstudiengänge sind stärker auf die Nachfrage des Arbeitsmarktes zugeschnitten	46	56	40	5	8	2
Eltern / Verwandte / Bekannte haben zu einem Fachhochschulstudium geraten	14	15	13	0	-	1
Die Fachhochschule liegt näher beim Heimatort als eine evt. in Frage kommende Universität	13	19	9	3	4	3
Kürzere Studiendauer als an der Universität	63	62	63	11	7	14
Berufsberatung / Arbeitsamt / Studienberatung haben zu einem Fachhochschulstudium geraten	14	17	12	1	-	2
Größerer Praxisbezug im Gegensatz zum eher theoretisch orientierten Universitätsstudium	76	85	70	31	43	24
Persönlichere Atmosphäre, besserer Kontakt zu Hochschullehrern	28	44	18	1	1	0
Geringere Ausbildungskosten als bei einem Universitätsstudium	23	18	25	1	-	1
Ein Fachhochschulstudium ist stärker strukturiert und überschaubarer	34	46	26	1	2	1
Geringere Studentenzahlen, kleinere Lehrveranstaltungen im Gegensatz zu Universitätsmassenbetrieb	50	66	40	4	2	4
Die zu bewältigende Stofffülle an der Universität ist zu umfangreich, der Lernaufwand zu groß	10	10	10	0	-	1
Nach absolvierter Berufsausbildung würde ein Universitätsstudium zu lange dauern	25	23	27	7	6	8
Den Studiengang gibt es nur an der Fachhochschule	16	18	15	10	9	10
Nur Fachhochschulreife vorhanden	2	1	2	1	-	2

I = insgesamt, A = aufgenommen oder beabsichtigt, E = als Alternative erwogen

1) Mehrfachnennung möglich

Tab. 15: Gründe, aus denen die Abiturienten 92 aus den neuen Ländern ein Universitätsstudium aufgenommen bzw. erwogen haben

	hat eine Rolle gespielt ¹⁾			war entscheidender Grund		
	I	A	E	I	A	E
Ein Universitätsstudium ist stärker wissenschafts- und forschungsorientiert	30	32	20	6	6	6
In der längerfristigen Perspektive der beruflichen Entwicklung ist ein Universitätsstudium höher zu bewerten	51	55	35	10	10	12
Besserer Ruf und höheres Ansehen von Universitätsstudium und -examen	42	43	34	5	4	9
Es entspricht eher dem Leistungsvermögen	25	28	11	3	4	1
Eltern / Verwandte / Bekannte haben dazu geraten	21	24	11	1	1	1
Status-, Einkommens- und Karriereerwartungen sind nur mit Universitätsstudium zu realisieren	17	18	13	3	2	4
Bessere berufliche Aufstiegs- und höhere Einkommenschancen mit Universitätsstudium	42	44	35	8	7	14
Fehlende Informationen über die Möglichkeiten eines Fachhochschulstudiums als Alternative	20	21	17	2	2	6
Größere Spielräume für ein selbstgestaltetes Studium	43	46	27	5	5	4
Breiteres Fächerspektrum und mehr Kombinationsmöglichkeiten	46	48	34	5	5	8
Die Fachrichtung wird an Fachhochschulen nicht angeboten	30	35	9	15	16	7
Wunsch nach persönlicher Bildung	38	43	16	8	8	5
Berufsberatung / Arbeitsamt / Studienberatung haben zu einem Universitätsstudium geraten	7	7	5	0	0	-
Die angestrebte Berufstätigkeit ist nur mit einem Universitätsstudium zu erreichen	37	42	12	16	18	8
Mit einem Universitätsstudium ergeben sich vielfältigere und sicherere Berufsaussichten	28	31	11	5	5	4
Ein Universitätsabschluß wird überall, besonders auch im Ausland, anerkannt	35	37	28	2	2	3
Ein Universitätsabschluß macht eine Weiterqualifikation, z.B. eine Promotion, möglich	47	51	31	2	2	2
Heimatinähe der Universität	28	31	17	4	4	7
Die Studienbedingungen und die Ausstattung sind an der Universität besser	11	12	5	0	-	0

I = insgesamt, A = aufgenommen bzw. geplant, E = als Alternative erwogen

1) Mehrfachnennung möglich

Tab. 16: Gründe, aus denen die männlichen Abiturienten 92 aus den neuen Ländern ein Universitätsstudium aufgenommen bzw. erwogen haben

	hat eine Rolle gespielt ¹⁾			war entscheidender Grund		
	I	A	E	I	A	E
Ein Universitätsstudium ist stärker wissenschafts- und forschungsorientiert	37	40	25	8	8	8
In der längerfristigen Perspektive der beruflichen Entwicklung ist ein Universitätsstudium höher zu bewerten	55	58	37	13	13	13
Besserer Ruf und höheres Ansehen von Universitätsstudium und -examen	44	45	41	6	5	8
Es entspricht eher dem Leistungsvermögen	27	31	11	4	5	1
Eltern / Verwandte / Bekannte haben dazu geraten	23	26	13	1	1	1
Status-, Einkommens- und Karriereerwartungen sind nur mit Universitätsstudium zu realisieren	19	20	16	3	3	5
Bessere berufliche Aufstiegs- und höhere Einkommenschancen mit Universitätsstudium	44	46	35	9	8	14
Fehlende Informationen über die Möglichkeiten eines Fachhochschulstudiums als Alternative	22	22	23	2	1	5
Größere Spielräume für ein selbstgestaltetes Studium	42	46	25	4	4	4
Breiteres Fächerspektrum und mehr Kombinationsmöglichkeiten	44	47	30	3	3	5
Die Fachrichtung wird an Fachhochschulen nicht angeboten	24	28	5	12	14	6
Wunsch nach persönlicher Bildung	40	45	17	9	9	7
Berufsberatung / Arbeitsamt / Studienberatung haben zu einem Universitätsstudium geraten	6	6	4	0	0	-
Die angestrebte Berufstätigkeit ist nur mit einem Universitätsstudium zu erreichen	33	38	9	12	13	6
Mit einem Universitätsstudium ergeben sich vielfältigere und sicherere Berufsaussichten	30	34	13	4	4	4
Ein Universitätsabschluß wird überall, besonders auch im Ausland, anerkannt	35	37	27	2	2	2
Ein Universitätsabschluß macht eine Weiterqualifikation, z.B. eine Promotion, möglich	51	55	34	3	3	3
Heimatkähe der Universität	30	31	23	5	9	4
Die Studienbedingungen und die Ausstattung sind an der Universität besser	12	14	5	-	-	-

I = insgesamt, A = aufgenommen bzw. geplant, E = als Alternative erwogen

1) Mehrfachnennung möglich

Tab. 17: Gründe, aus denen die weiblichen Abiturienten 92 aus den neuen Ländern ein Universitätsstudium aufgenommen bzw. erwogen haben

	hat eine Rolle gespielt ¹⁾			war entscheidender Grund		
	I	A	E	I	A	E
Ein Universitätsstudium ist stärker wissenschafts- und forschungsorientiert	22	25	14	3	3	3
In der längerfristigen Perspektive der beruflichen Entwicklung ist ein Universitätsstudium höher zu bewerten	48	51	33	8	7	11
Besserer Ruf und höheres Ansehen von Universitätsstudium und -examen	39	41	29	4	3	10
Es entspricht eher dem Leistungsvermögen	23	26	12	3	3	2
Eltern / Verwandte / Bekannte haben dazu geraten	19	22	10	0	0	0
Status-, Einkommens- und Karriereerwartungen sind nur mit Universitätsstudium zu realisieren	15	16	10	2	2	3
Bessere berufliche Aufstiegs- und höhere Einkommenschancen mit Universitätsstudium	40	42	36	7	6	14
Fehlende Informationen über die Möglichkeiten eines Fachhochschulstudiums als Alternative	19	20	12	2	2	6
Größere Spielräume für ein selbstgestaltetes Studium	43	47	29	5	5	4
Breiteres Fächerspektrum und mehr Kombinationsmöglichkeiten	47	50	37	7	7	11
Die Fachrichtung wird an Fachhochschulen nicht angeboten	37	43	12	17	19	11
Wunsch nach persönlicher Bildung	36	41	14	7	7	5
Berufsberatung / Arbeitsamt / Studienberatung haben zu einem Universitätsstudium geraten	8	8	7	0	0	-
Die angestrebte Berufstätigkeit ist nur mit einem Universitätsstudium zu erreichen	41	47	15	20	22	10
Mit einem Universitätsstudium ergeben sich vielfältigere und sicherere Berufsaussichten	25	29	9	6	6	3
Ein Universitätsabschluß wird überall, besonders auch im Ausland, anerkannt	35	37	29	3	2	4
Ein Universitätsabschluß macht eine Weiterqualifikation, z.B. eine Promotion, möglich	43	46	28	2	2	2
Heimatsnähe der Universität	26	30	13	4	4	5
Die Studienbedingungen und die Ausstattung sind an der Universität besser	8	9	5	0	-	0

I = insgesamt, A = aufgenommen bzw. geplant, E = als Alternative erwogen

1) Mehrfachnennung möglich